

## Neubürger in unserer heimatlichen Pflanzenwelt

Aufmerksam verfolgen die Geobotaniker des NABU die Einwanderung neuer Pflanzenarten in unsere Region. Meist erfolgt die Ausbreitung der neuen Arten entlang der Verkehrseinrichtungen für den Altkreis Lübz registrierte W. Kintzel von etwa 30 Zuwanderern der letzten 25 Jahre die Daten ihres erstmaligen Auftretens. Sie dürften für den Altkreis Parchim ähnlich sein. Auffällig ist die vermehrte Zuwanderung in jüngster Zeit.

Erstaunlich schnell scheint sich die Gekielte Trespe bei uns verbreitet zu haben. Das aus Nordamerika stammende Gras wurde in Mecklenburg (Tramm) erstmals 1983 gefunden und 1995 bei Klein Pankow erstmals im Kreis Parchim nachgewiesen. Seitdem wurde in mehreren Dörfern (u.a. in Siggelkow, Raduhn, Garwitz, Kreien, Redlin) und auch in Parchim und Lübz ein Massenvorkommen dieser Art an seinen Standorten festgestellt. Deren Straßennähe lässt Schlüsse über die Verbreitung der Samen durch den Verkehr zu.

Zögerlicher vollzieht sich scheinbar entlang der Bahngleise die Ausbreitung des Kleinen Liebesgrases, das 1961 erstmals durch Dr. Henker (Neukloster) auf dem Bahnhof in Spornitz



bemerkt wurde. W. Kieseewetter (Crivitz) konnte die Art durch gezielte Nachsuche im Vorjahr am Bahnübergang Dammer Weg in Parchim nachweisen.

Als Bereicherung unserer Pflanzenwelt ist die Rispen-Flockenblume anzusehen, die neuerdings Straßen und Wege am Stadtrand Parchims mit ihren kornblumenähnlichen Blütenköpfen ziert. Sie ist vermutlich im 1. Weltkrieg mit Kriegsgefangenentransporten nach Parchim gekommen. 1929 wurden von W. Dahnke am ehemaligen Exerzierplatz ca. 25 Exemplare und 1931 ca. 90 Exemplare gefunden. Danach schien die Art verschollen. Ob die heutigen Bestände aus den verschollenen hervorgingen oder durch erneute Einwanderung entstanden, ist schwerlich zu entscheiden.

Kontinuierliche und flächendeckende Beobachtungen sind erforderlich, um die Wanderungen der Pflanzenarten nachvollziehen zu können. Es dürfte kein Zufall sein, dass viele der Neubürger aus Regionen, mit einem mehr kontinental geprägtem Klima zu uns kommen.

Claus Möller (Elde-Express 1. April 1997)

Foto: Fluss-Greiskraut am Elde-Kanal bei Möderitz (Möller)

## Ein altes Heilkraut in Parchim wiederentdeckt

### Osterluzei wächst in Gärten der Fichtestraße

**Parchim** . Seit vielen Jahrzehnten wächst an bzw. in der Fichtestraße ein eigentümliches Kraut, das vermutlich nirgends sonst in Parchim zu finden ist und auch in Mecklenburg-Vorpommern nur an wenigen Orten (u.a. in Lübz und Sülten) vorkommt. Das fremdartig erscheinende Gewächs hält durch einen unangenehmen Geruch Pflanzenfresser und auch Bewunderer von sich fern. So mögen denn die Kleingärtner die Osterluzei, im Volksmund auch Löppelkrut genannt, weniger als Zierpflanze, sondern eher als lästiges Unkraut ansehen. Vor allem auch deshalb, weil sich die Pflanze mit einem weitverzweigten Wurzelsystem stark ausbreitet und deshalb schwer beherrschbar ist. Tatsächlich wurde die aus Südeuropa stammende Art einst als Helikraut bei uns angebaut. Ihre vielfältige Anwendbarkeit in der Geburtenhilfe, der Wundpflege und in der Tiermedizin ist jedoch schon lange in Vergessenheit geraten.

Aus ihrem tiefreichenden Wurzelstock bildet die Osterluzei im Frühjahr und Sommer zahlreiche bis zu einem Meter hohe Triebe aus. Deren Sprossachsen tragen wechselständig herzförmige Blätter, die in Form und Farbe an die des Flieders erinnern. An ihren Knoten entfalten sich im Mai / Juni jeweils sechs bis acht gelbgrüne Blüten mit einer röhrenförmigen Krone, die sich für bestimmte Insekten als raffinierte Kesselfallen erweisen. Walter Dahnke hatte die Osterluzei 1952 in Gärten der Fichtestraße gefunden. Bei Pflanzenkartierungen in den 80er Jahren wurde die Art jedoch übersehen, vermutlich konnte ihr Standort nicht ermittelt werden. Das Parchimer Vorkommen galt seitdem als erloschen. Dieser Tage stellte sich heraus, dass die Osterluzei noch heute ihren alten Standort in der Fichtestraße behauptet.



Claus Möller (Parchimer Zeitung, 29. Mai 2000)

Abbildung: Osterluzeiblüten aus Pareys Blumenbuch

## Ein Blütenmeer aus der Hand der Natur

**Parchim.** Bunte Blumenrabatten, von Gartenfreunden im Hausgarten oder Gärtnern in Anlagen gekonnt und unverkennbar liebevoll angelegt, finden stets ihre Bewunderer. Nicht minder begeistern spontan am Feldrand aufgewachsene Kornblumen- und Klatschmohn-Blütenmeere in Pflanzengesellschaften, die ebenfalls aus Menschenhand hervorgegangen sind. Wie viel mehr ist jedoch ein solches Blumenmeer aus der ‚freien Hand‘ der Natur zu schätzen, auch wenn die Blüten nicht immer die Vielfalt und, Größe ihrer Verwandten in den Blumenrabatten erreichen?

Wie viel mehr kann ‚der Naturfreund sich zu einer ‚Blütenfülle‘ freuen, die sich in natürlichen Pflanzengesellschaften entfaltet! Solche vom Menschen nicht oder doch nur gering beeinflusste Pflanzengesellschaften sind in unserer Landschaft relativ selten geworden. Der eingeweihte Naturfreund weiß sie auch in der Umgebung von Parchim zu nennen und zu finden. So blühen beispielsweise gegenwärtig westlich der Chausseetannen unweit des Flughafengeländes Tausende und aber Tausende von Heide-Nelken in Gesellschaft von Klappertopf, Gras-Nelke und Augentrost. (Alle drei Arten werden in der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Pflanzen geführt.)



An dieser Blütenfülle ergötzen sich nicht nur die Augen des Betrachters. Unzählige Schmetterlinge, Bienen und Käfer leben von dem reichlich gebotenen Nektar ‚und bringen dementsprechend zahlreichen Nachwuchs hervor. Insektenlarven- und -eier dienen wiederum vielen Singvögeln in diesem Revier zur Nahrung und Aufzucht ihrer Brut. Das ‚natürliche Blumenmeer‘ erweist sich als Quelle für eine kaum überschaubare Vielzahl von miteinander verbundenen Individuen. Besonders erfreulich jedoch: mit einiger Sicherheit kann man voraussagen, dass diese Blüten- und Artenfülle sich an dieser Stelle auch in den nächsten Jahren einstellen wird, wenn nicht unbedacht Menschenhände zerstörerisch eingreifen. In dieser relativen

Beständigkeit und Langlebigkeit unterscheiden sich solche aus der ‚Hand der Natur‘ entstandenen Blumenmeere von denen in unseren Gärten und. Anlagen. Unsere vielgepriesene schöne mecklenburgische Landschaft wäre arm ohne solche Refugien.

Claus Möller (Parchimer Zeitung 29. August 2001)

Foto: Die Orchidee Breitblättriges Knabenkraut aus dem Slater Moor (Möller)

(Text-Internet-Quelle: [www.parchim-plus.de](http://www.parchim-plus.de))